

ESSAY – theoretische Grundlagen, didaktische Rechtfertigung und praktische Hinweise

1. Was ist ein Essay?

Ein Essay (frz. essai, dt. Versuch) ist ein präziser, kurzer, sprachlich anspruchsvoller Text über ein klar abgegrenztes Thema aus dem wissenschaftlichen, politischen, literarischen, philosophischen etc. Bereich. Die Frage, welche Merkmale darüber hinaus einen Essay auszeichnen, ist umstritten. Einigkeit besteht darin, dass Essays zwischen wissenschaftlicher Abhandlung und journalistischem Feuilleton angesiedelt werden müssen. Auch im angelsächsischen Raum, in dem die schriftlichen Arbeiten der Undergraduate-Studierenden im Wesentlichen aus Essays bestehen, kann keine einheitliche Vorstellung von den Charakteristika dieser Textgattung gefunden werden. Statt diese Unbestimmtheit als Argument gegen Essays in der geschichtswissenschaftlichen Ausbildung anzuführen, sollte sie als Freiheit verstanden werden. Welche Defizite sollen behoben werden? Wie kann eine schriftliche Arbeit, die sich deutlich von der Konzeption der wissenschaftlichen Hausarbeit unterscheidet, diese Defizite beheben helfen, ohne dass der wissenschaftliche Anspruch aufgegeben werden muss?

2. Wozu Essays?

Die Praxis der Seminargestaltung durch Referate fördert keine Eigeninitiative, sie regt weder zu Selbststudium und eigenständiger Sitzungsvorbereitung an, noch erhöht sie die Bereitschaft zur Einbringung der Studierenden in den Sitzungen. Eines der zentralen Argumente zur Verteidigung des bisherigen Procedere ist, dass die Ausbildung zur mündlichen Darstellung von Sachverhalten, wie sie in Referaten geübt wird, ein zentrales Anliegen des Geschichtsstudiums sei. Dieses Anliegen steht außer Frage. Es ist aber zu fragen, inwiefern Referate ausreichend sind, um dieses Ziel zu erfüllen. Nicht die Entartung von Referaten zu ermüdenden Monologen, die keinerlei Anstoß zur Diskussion bieten, soll hier diskutiert werden. Hier ist Abhilfe zu schaffen durch zielgerichtete Vortragsübungen und faire, aber deutliche Vortragskritik. Aber auch ein gutes Referat, das klar strukturiert, um vielleicht provozierende Thesen ergänzt und in angemessener Zeit vorgetragen wurde, muss letztlich daran krankt, dass eine einzelne Teilnehmerin oder ein Teilnehmer in wochenlanger Lesearbeit einen erheblichen Wissensvorsprung zum Auditorium erarbeitet, der dem anschließenden Gespräch eine eklatante Kompetenzschlagseite verleiht, Hemmungen aufbaut und die Diskussion erschwert. Die allgemein verbreitete hohe Schätzung von Referaten als Möglichkeit mündlicher Wissensdarstellung behindert insofern die Einübung einer anderen Form von mündlicher Darstellung, nämlich die des wissenschaftlichen Dialoges, d.h. des knappen, präzisen Nachfragens, des strukturierten, freien Argumentierens, der treffsicheren Formulierung des eigenen Standpunktes.

3. Wie kann diese mindestens ebenso wichtige Form der mündlichen Teilnahme gefördert werden?

Wie Referate in eine schriftliche Hausarbeit einmünden, so könnte - in Umkehrung dieses Prozesses – ein Essay eine Diskussionsbeteiligung vorbereiten. Welche konkrete Ausgestaltung ein Essay haben kann, wird im nachfolgenden Kapitel besprochen werden. Hier sollen nur kurz die Vorteile einer solchen Regelung für die Seminararbeit aufgeführt

werden: Die Wissens-Kluft zwischen Referierenden und Auditorium wird verringert. Eine größere Zahl von Studierenden setzt sich schon während des laufenden Semesters mit der Literatur und einzelnen Forschungsfragen auseinander, und zwar nicht nur passiv: lesend, sondern aktiv: schreibend. Die Kompetenz des Seminars wird erhöht. Die Konzeption von Essays als Diskussionsgrundlage fördert die Bereitschaft zum kritischen Zuhören und zur Äußerung von Kritik, zur Bestimmung und Verteidigung des eigenen Standpunktes.

In überfüllten Seminaren, in denen nicht jedem Studierenden die Möglichkeit gegeben werden kann zu referieren, kann eine größere Zahl von Studierenden zur mündlichen Arbeit herangezogen werden, z.B. indem der Lehrende gezielt einzelne Studierende auf ihr Essay-Thema hin anspricht.

Darüber hinaus wird den Essays schreibenden Studierenden ermöglicht, einen Teil der schriftlichen Arbeiten während der Vorlesungszeit zu bewältigen. Die Gesamtlast der Arbeiten wird gleichmäßiger über das gesamte Semester verteilt, anstatt sich in der vorlesungsfreien Zeit zu konzentrieren. Inwiefern fördert ein solches Essay auch andere "Tugenden" des Nachdenkens und Schreibens über historische Fragen? Das hängt zentral von den Rahmenbedingungen ab, die der Lehrende für die Durchführung des Essays setzt.

4. Die Durchführung von Essays - Form und Inhalt

Die wesentlichen formalen Unterschiede zwischen Essay und Hausarbeit bestehen: in der engen Begrenzung der Zeit, die zur Verfassung des Essays zur Verfügung steht; in der relativen Kürze des zu verfassenden Textes; insofern auch im Umfang der Literatur, die bei der Vorbereitung und Niederschrift herangezogen werden kann. Schließlich sollte ein Essay inhaltlich, wie oben angeführt, der Diskussionsvorbereitung dienen, d.h. einer sehr konkret vorgegebenen Fragestellung folgen und zu einer pointierten abschließenden Bewertung kommen. Wie es auch für Hausarbeiten gewisse Ermessensspielräume für den Lehrenden gibt, so kann auch für Essays nur ein Rahmen abgesteckt werden. Zu einem bestimmten Termin wird dem Studierenden das Essay-Thema mitgeteilt. Realistisch erscheint dann eine Bearbeitungszeit von zehn Tagen, in denen der Studierende eine etwa fünf bis sechs Seiten bzw. 1.100 bis 1.600 Wörter lange Arbeit vorlegen muss. Zur Bearbeitung werden dem Studierenden ca. 10 Tage Zeit gegeben. Arbeiten unter Zeitdruck und Kürze sind wesentliche Bestandteile der zu messenden Leistung. Deshalb müssen Termine und andere Vorgaben eingehalten werden. Die Leistungsanforderungen seitens der Lehrenden müssen dem Essay angemessen sein und dürfen sich nicht etwa an der in einer Hausarbeit zu erbringenden Leistung orientieren. Das Essay schult die Fähigkeit zum knappen, genauen Formulieren und verlangt ein Mindestmaß an Time-Management und zeiteffizientem Arbeiten. Die Arbeit sollte sich dabei nur auf eine begrenzte Auswahl von Literatur stützen, Quellen sind nur bedingt heranzuziehen. Um Probleme bei der Literaturbeschaffung zu vermeiden, sollten alle relevanten Titel im Handapparat zur Verfügung stehen.

Essay-Themen und Abgabezeitpunkt sollten auf den Seminarplan abgestimmt sein. Als Thema kommen einzelne Aspekte oder Forschungskontroversen im Zusammenhang mit dem Thema des Referats der entsprechenden Sitzung in Frage. Im angelsächsischen Raum hat es sich eingebürgert, konkrete Fragen zur Beantwortung vorzulegen bzw. von den StudentInnen entwickeln zu lassen, beispielsweise: "Profitieren die Bewohner Indiens von der britischen Kolonialherrschaft?", "Hätte die organisierte Arbeiterschaft den Aufstieg Hitlers vor ihrer Zerschlagung am 2. Mai 1933 stoppen können?" oder "Ist es gerechtfertigt, das von Augustus errichtete Herrschaftssystem als Monarchie zu bezeichnen?" Vom Studierenden wird erwartet, wesentliche Argumente zusammenzutragen und schließlich zu einer im Rahmen seiner Informationsbasis fundierten Bewertung zu kommen. Auf einen Fußnotenapparat sollte

verzichtet werden, damit der Studierende frei von beständigen Anknüpfungen an die Vorgaben der Literatur eine eigene Argumentation entwickeln kann.

Zweck eines solchen Vorgehens muss es sein, den Studierenden dazu zu bewegen, sich vom erbsenzählerischen Zitate-Sammeln und -Anordnen zu einer kreativen und flüssigen Erzählweise in lesbarem Stil zu emanzipieren. Bei der Themenstellung und späteren Bewertung ist zu berücksichtigen, dass der Studierende während der Erstellung der Arbeit auch noch andere Seminare besuchen und vorbereiten muss und nicht seine ganze Aufmerksamkeit auf die Arbeit am Essay konzentrieren kann. Es ist ein oft geäußerter Vorwurf von studentischer Seite, jeder Lehrende stelle Anforderungen, als sei sein Seminar das einzige und wichtigste. Gerade wenn das Arbeiten unter Zeitdruck Bestandteil der Leistung ist, müssen die Leistungsanforderungen angemessen sein. Anders als Referate, die der strukturierten Darstellung eines größeren Zusammenhanges dienen, der in schriftlicher Form der Hausarbeit entspricht, bereiten Essays das Diskutieren vor. Es dominiert nicht die Darstellung, sondern das Argument, das sich auch in sprachlicher Hinsicht von der Literatur emanzipieren soll. Durch die aktive Erarbeitung eines Themas - mehr als durch das übliche passive, seminarvorbereitende Lesen - können aus konsumierenden Seminarteilnehmenden kritische Zuhörerenden werden. So können sich aus den gewohnten wissenschaftlichen Monologen der Vortragenden Dialoge und Streitgespräche entwickeln.

Es empfiehlt sich, ein Essay-Thema gleichzeitig von mehreren Studierenden bearbeiten zu lassen, um eine Grundlage für die Vergleichbarkeit der Leistung zu schaffen, die aufgrund der mangelnden Erfahrung mit der Bewertung von Essays bislang fehlt.

5. Wesentliche Bestandteile eines Essays

- Ein Essay muss eine **Fragestellung** haben, die erörtert wird.
- Ein Essay braucht eine **klare Argumentationsstruktur** („roter Faden“!).
- Ein Essay zeichnet sich durch einen **ansprechenden und wissenschaftlichen, d.h. argumentierenden Stil** aus. (Vorbild: anspruchsvoller Feuilleton-Artikel in FAZ oder SZ!)
- Stärker als bei anderen wissenschaftlichen Texten dürfen bei einem Essay die **Meinung** und der eigene Standpunkt im Vordergrund stehen. Dies muss jedoch rational, auf wissenschaftlichem Niveau begründet werden. Notwendig ist dafür die ausreichende Lektüre der Basisliteratur!
- Eine eigene Position zieht es nach sich, dass Sie sich nicht hinter der Sekundärliteratur verstecken, sondern eine eigene kritische Haltung entwickeln. Gegenpositionen dürfen nicht ignoriert sondern müssen aufgegriffen und mit guten Argumenten widerlegt werden. Ideal ist es daher, eine Forschungskontroverse aufzugreifen.
- Vermeiden Sie Überblicksdarstellungen und ein Nacherzählen historischer Fakten. Vielmehr sollte das „Für und Wider“ eines überschaubaren Problems abgewogen werden.

6. Wie gliedert man einen Essay?

Die Gliederung muss inhaltlich nachvollziehbar sein, es bedarf aber keiner Zwischenüberschriften. Die optische und logische Unterteilung erfolgt durch Absätze. Wie bei einer Hausarbeit folgt auch der Aufbau eines Essays dem inhaltlichen Schema:

1. **Einleitung:** Hinführung zum Thema, knappe Erläuterung der Fragestellung

2. **Hauptteil:** argumentative Analyse des gestellten Problems, eventuell mittels des „Pro und Contra“-Schemas; Gegenüberstellung von verschiedenen Forschungsmeinungen
3. **Schlussteil:** knappe Zusammenfassung der Kernaussage(n); Schlussfolgerung

7. Wie geht man beim Schreiben vor?

In der Einleitung

- verdeutlichen Sie dem Leser/der Leserin das Thema des Essays.
- erläutern Sie Ihre Fragestellung.
- begründen Sie, warum diese Fragestellung relevant ist und
- erklären Sie Ihr Vorgehen und den Aufbau Ihres Essays.

Im Hauptteil

- entwickeln Sie Ihr Thema anhand von Faktendarstellungen und Beispielen.
- versuchen Sie, eine nachvollziehbare, klar strukturierte Argumentation („roten Faden“) zu entwickeln.
- verweisen Sie auf Quellen und Texte, auf die Sie sich stützen (wörtliche Zitate sollten Sie aber nur sparsam einsetzen! Der Nachweis durch Fußnoten ist nur bei wörtlichen Zitaten zwingend.)
- formulieren Sie Ihre eigenen Ansichten und Meinungen.

Im Schlussteil

- fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse Ihres Essays pointiert zusammen.
- ziehen Sie eine Schlussfolgerung aus den von Ihnen vorgebrachten Argumenten
- können Sie ggf. einen Ausblick (Welche Fragen bleiben offen?) und/oder eine eigene abschließende Wertung geben.

8. Welche Formalia sind zu berücksichtigen?

- kein Inhaltsverzeichnis, aber ein Titelblatt
- nötige Angaben auf dem Titelblatt:
 - Verfassernamen(n), Fächerkombination, Semesterzahl, Matrikelnummer, Adresse, e-mail-Adresse, ggf. Telefonnummer
 - Titel des Seminars mit Angabe des Semesters
 - Name des Fachbereichs/Fachgruppe und der Dozentin/des Dozenten
 - Titel des Essays
- 5 Seiten; Zeilenabstand: 1,5; Schrift: 12 pt; Ränder: links/oben/unten: 2; rechts: 4cm
- Verzeichnis der zugrundeliegenden Literatur

9. Welche Kriterien sind zur Bewertung der Essays relevant?

- erkennbare Gliederung in Einleitung, Hauptteil, Schluss
- klare Fragestellung
- nachvollziehbare Argumentation
- Sprache (gutes, verständliches Deutsch); korrekte Rechtschreibung
- korrekte Literaturangaben im Anhang

- vollständige Angaben auf dem Titelblatt
- angemessene Auswahl der geeigneten Literatur / Basisliteratur
- Richtigkeit der dargestellten Fakten
- Zeitrahmen der Anfertigung

10. Links

<http://geschichte.uni-muenchen.de/ag/lehrveranstaltungen/essay.pdf>

<http://www.uni-essen.de/schreibwerkstatt/trainer/trainer/start.html>

http://www2.hu-berlin.de/TheoriePol/Lehrgebiet/Lehrgebiet_Anforderungen.htm#essay

(Prof. Dr. R. Schulz, Dr. Dorothea Rohde Universität Bielefeld)